

# MITTEILUNGEN

des

## Botanischen Vereins

für den

### Kreis Freiburg und das Land Baden.

---

№ 35 & 36. Erscheinen in zwanglosen Heften, welche allen Mitgliedern unentgeltlich durch die Post zugeschickt werden. 1887.

---

## Frühling um den Feldberg.

Von Dr. Winter.

„O Thäler weit, o Höhen,  
O schöner, grüner Wald,  
Du meiner Lust und Wehen  
Andächt'ger Aufenthalt!  
Da draussen, stets betrogen,  
Saut die geschäft'ge Welt,  
Schlag' noch einmal die Bogen  
Um mich, du grünes Zelt!“ —

(Eichendorff.)

Wenn der Schnee in dichten Lagen seine gefühllose Decke über die müde Natur breitet und das stille und unbarmherzige Weiss am Horizonte so monoton mit dem Grau des Äthers zu einem sargähnlichen Hohlraume sich vereinigt, in dem Alles begraben liegt, was im Sommer pulste und jubelte, so wird es dem Naturfreunde manchmal recht eng um's Herz, und an warmen Ofen und beim grünen Lichtschirme erthaut die Wanderlust und der lurchenhafte Drang in's Weite und es erwachen die Erinnerungen an verflossene, schöne Tage voll Sonnenschein und Blütenpracht, an die Tage, wo die grüne Botanisirbüchse und der Strohhut florirten, wo das wissenschaftliche Streben in Gesellschaft lieber Geistesgenossen zu so vielen frohen, genussreichen Stunden führte.

Das Weiss ist ja nur der Inbegriff aller Farben; aus dem deckenden, erhaltenden Schnee heraus werden sie bald wieder treiben und sprossen in all' den unendlichen Gestaltungen und Nuancen, in welche die Allmacht der Vererbung und Anpassung sie drängt — und dann werden auch wir den Philisterpelz wieder abstreifen und

uns aus der Impressenwüste der Statistik, aus dem Bacterien-gewimmel der Epidemie'n und aus den schmerzensdumpfen Krankentuben wieder hinausschwingen in das sympathische Reich der Botanik, über Berge und Thäler, in Wälder und Wiesen, in Haine und Triften. Das walte Gott! Einstweilen aber, bis diese hochgelobte Zeit herangerückt ist, saugen wir mit Hidigeigei „an der Erinnerung Tatzen“; und es ist gut so, denn im Winter arbeitet die zusammenstellende und schildernde Feder besser, als im Sommer, und so will ich in Nachstehendem die Eindrücke und Ergebnisse einer Feldberg-excursion skizziren, die Freund Wick und ich mitsammen unternahmen und die uns des Schönen so Vieles einbrachte.

Es war am Pfingst-Samstage, 31. Mai 1884, als wir Mittags 2 Uhr von Freiburg aufbrachen und gen Güntersthal wanderten. Die Pracht des Sternenswaldes unwölbte uns und wir träumten von allerlei seltenen Pflanzen, welche die nächsten Tage uns bringen würden. Wir hatten so kaum bemerkt, dass der Himmel sich schwarz überzogen hatte; doch der Regen strömte wolkenbruchartig auf uns herab, ehe wir Güntersthal ganz erreichten und nöthigte uns, schleunigst in der nächsten, besten Scheune einen Unterstand zu erstreben.

Feucht, aber fröhlich, wenn auch nicht „feuchtfrohlich“, warteten wir das Ende des Hauptgusses ab und zogen dann rüstig und unverdrossen weiter durch Güntersthal hindurch über Langackern nach Horben. Der Regen hatte sich in ein sanftes Rieseln verwandelt und schliesslich ganz aufgehört, die Bergmatten dufteten nervenstählend und herzerquickend und die Ozonfülle der Höhenluft liess unser Blut rascher kreisen, hob unsern Muth zur frohesten Zuversicht. Halm und Kraut waren nass und neigten schwer zusammen und verdeckten fast das bescheidene, gelbgrüne *Coeloglossum viride* Hartm. und die halbmondförmigen Fiederblättchen des triftenfrohen *Botrychium Lunaria* Sw. Da und dort strebte das schöne Violett des *Geranium pratense* L. aus seiner bescheidenen Umgebung eitel empor und die grossen Strahlenköpfe der *Arnica montana* L. durchwärmten mit ihrem satten Orange-gelb die nasse, verdiessliche Trift. Der Aufstieg durch den Wald, am „Kaltwasser“ vorbei, zeigte uns am Wegsaume da und dort *Pyrola minor* L., die liebliche Unschuld, hie und da eine steife *Convallaria verticillata* L., die hinfälligen Blüthentellerchen der *Veronica montana* L. und den schmalblättrigen *Orobanchis tuberosus* L. in buntfarbigem Gewande. —

Im einsamen Wirthshause beim „Giesshübel“ sassen zwei rauhaarige Gäste, die stilles, unheimliches Zwiegespräch mitsammen pflogen. Die Wirthin, von keltischem Habitus, lauschte emsig den beiden Gesellen. Bei unserem Eintritt neugieriges Schauen und kurzes Erwidern des üblichen Grusses, dann wieder vorborgenes Gebahren. Fast wollten wir wieder rückwärts, wenig gastlich erschien uns die Herberge. Doch ein gutes Kirschwasser nahm uns die Befangenheit. Wirthin und Gäste waren keine Raubgenossen, es waren eben „Wälder“, ebensowenig begehrend zu wissen, wer wir seien, als mit unnöthigen Redensarten uns ermüdend. Der Abschied war heiterer, als der Willkomm. Es war schon dunkel, als wir, den Schauinsland und die Kirche von Hofgrund zur Linken lassend, das mächtige Schindeldach des Haldenwirthshauses erreichten, dessen gastlichen Schutz wir für die Nacht begehrten. Wie behaglich sassen wir in trockenen Socken hinter'm mächtigen Tische, wie freuten wir uns auf den nächsten Morgen, der uns auf den Feldberg bringen sollte! Eine Gesellschaft junger, lebensfroher Freiburger Kaufleute sorgte dafür, dass wir nicht gar zu tief in's Reich der Träume uns versenkten, denn das Urbehagen derselben am Realen, das unbeschränkte Geniessen der Freiheit und der guten Dinge des Wirthes, die überströmenden Äusserungen der Jugendlust drangen noch lange über Mitternacht hinaus durch die dünnen Bretterwände unserer benachbarten Zelle, und gegen 2 Uhr rauschte ein solch kerngesunder Regenguss auf den breiten Rücken des Hauses und gegen die kleinen Scheiben unseres Kammerfensterchens, dass wir besorgt an den kommenden Tag und an unsre Erwartungen denken mussten, als sollte die ganze geträumte Herrlichkeit zu eitlem Wasser werden. Doch nur heraus aus der Nacht, aus dem Bette und mit beiden Füßen und dem Kopfe hinaus in die dämmerige, duftige, prickelnde Morgenluft, und die düstere Bedenklichkeit der zagen Überlegung entweicht und die Sonne des verjüngten Muthes belebt siegreich die Entschlüsse.

„Ich fühl' mich recht wie neugeschaffen,  
 Wo ist die Sorge nun und Noth?  
 Was mich noch gestern wollt' erschlaffen,  
 Ich schäm' mich dess im Morgenroth.“

(Wichendorf.)

Mit aufgestülpten Hosen, die Sandalen wohl gedichtet mit dem Schweinefett der „Halde“, drangen wir in den nahen „Kohlwald“

links ab vom Wege in üppig grüne Mulden und begrüßten fröhlich die duftende *Viola palustris* L., die am Waldsaume frühe Sonntagsparade machte und jubelten laut auf beim Funde der stillen und bescheidenen *Listera cordata* R. Br., die so weich und wohligh in den molligen Polstern von zartem *Polytrichum* in zahlreicher Gesellschaft am Fusse alter Tannenriesen sass, die bleichsüchtige, schwächliche Schwester der kräftigen *Listera ovata* R. Br. Die feingefranzten Pyramiden des *Equisetum silvaticum* L. zogen sich dem Laufe eines Quells entlang in die schweigsame, dämmernde Tiefe des Waldes hinein, begleitet von den saftigen Stauden des *Rumex arifolius* All. und die Blätter- und Blütenpracht des *Mulgedium alpinum* Cassin. und des *Adenostyles albifrons* Reichb. schmückte sonntäglich den Forst. Der Himmel hatte sich geklärt. Wir überschritten die Todtnauer Strasse beim „Nothschrei“. Herrlicher, schweigsamer Hochwald meilenweit! Die mächtigen Tannenstämme sind überzogen mit silberblättrigen Evertien, mit dicht angepressten Rasen brauner Frullanien, von den weitragenden Ästen herab wehen träumerisch die grünen Bartbüschel der *Usnea*. Noch kein Vögelein ist laut, nur hoch durch die Wipfel rauscht leise die Morgenluft, sonst Stille, heilige Stille!

„O wunderbares, tiefes Schweigen,  
Wie einsam ist's noch auf der Welt!  
Die Wälder nur sich leise neigen,  
Als gieng' der Herr durch's stille Feld.“

(Eichendorff.)

Von Todtnauberg her bog plötzlich zur Seite ein typisches Wälderpaar in unsern Pfad ein; er, auf mächtig breiter Nagelsohle mit langen, in der mittleren Kniebeuge verharrenden Beinen weit ausschreitend, den misstrauischen Blick kaum nach uns herüberlenkend, sie, mit schwerem Korbe belastet, eine kleine, untersetzte Figur mit fröhlich von der Mittellinie nach Aussen strebenden Waden und jener herben Anmuth und Lieblichkeit im Antlitze, wie sie ihre keltische Ahnfrau im harzigen Urwalde hüttenrauchselig als Familientypus einst mag fixirt haben. Über eine halbe Stunde später trafen wir die Beiden auf sonniger Blöse des „Hirschkopfes“ beschaulich gelagert, den Blick gegen Mittag gewandt, vertieft in den Genuss von wohlgeräuchertem Speck mit Schwarzbrod und das Firmament dann und wann betrachtend durch ein flachbauchiges, breites, vielfach gebuckeltes Glasgefäss, das sie wechselweise sich herüber und hinüber reichten und das sie dann jedesmal andächtig mit einem

Leinwandstüpsel wieder verschlossen. — Seltsame Sternguckerei bei helllichem Tage! —

In der Nähe, unter mächtigen Tannen, erblickten wir den seltenen *Streptopus amplexifolius* DC. mit seinen blassen, hängenden Blüthenglöckchen, und über den Hypnumteppich und durch die grau-grünen *Racomitrium*polster des Waldbodens ringsum krochen die zierlichen Gabeln des *Lycopodium annotinum* L. und des haar-gespitzten — *clavatum* L. Über den sterilen, abgeholzten Rücken des „Hirschkopfes“ hinweg strebten wir längs des „Stübewasens“ der St. Wilhelmer Viehhütte zu. Golden leuchtete zu unsern Füßen und weithin die strahlende Pracht der *Potentilla aurea* L. aus den bleichen, trockenen Lagern der *Peltigera canina* und den, im Windzuge wankenden, abgestorbenen Halmen des vorigjährigen *Nardus*. —

Wir sassen in der St. Wilhelmer Viehhütte beim Morgenimbiss. Der Wirth hustete noch immer so albronchitisch, wie vor 3 Jahren, wo mich Freund Götz von Hofgrund aus zum Erstenmale mit dem Feldberge bekannt machte, und auf dem wohlgedüngten Grunde rings um die Viehstadel herum gedieh noch ebenso üppig der breitblättrige *Rumex alpinus* L. — Eine verlegene Schaar junger Quartaner und Tertianer aus Freiburg hielt eben addirenden Kassensturz; fast hatten sie in Bier und Handkäsen das Reisebudget überschritten. — O du glückseliges Poch längst versunkener Göttertage! — Nur hie und da zeigte sich schon auf der noch winterlich kahlen Abdachung des „Höchsten“ gegen den Thurm hinauf ein sprossendes *Meum Mutellina* Gärtn., da und dort drückte sich *Lycopodium alpinum* L. vorsichtig dem Boden an, da und dort grünte die saftige Blattrosette der *Gentiana lutea* L. neben den ausdauernden Thallusbüscheln der heilsamen *Cetraria islandica*. Wir krochen an den Abhängen des „Osterraines“, der Zerstlerwand herum. Wo im Juli und August die grüne Wildniss des Sorbusgestrüppes, die Scepterstengel des *Lilium Martagon* L., die dunkle Pracht der Swertien und Bartsien, die Saxifragen und Epilobien den müden Sucher erfreuen und erfrischen, da war jetzt eine todte, durch Schnee- und Eislast mortificirte, schmutzigbraune, schlüpfrige Fläche, und es war schwer, zu glauben, dass diesem cadaverösen Grunde je wieder ein buntes, fröhliches Leben erblühen könne. Hier eine kleine, vergletschernde Eisstelle, dort eine morsche, brüchige Schneefläche, die dem vertrauenden Fusse in schnödester Weise trügerisch wich — und mitten in dieser trostlosen Wüste die rosenrothe Pracht eines üppig blühenden

Strauches der *Daphne Mezereum* L., eine Fülle narkotisch duftender, dicht um die kahlen Zweige gereihter Frühlingsglöckchen; nur schüchtern waren an den Axenenden die kommenden Blattbüschel dem wärmenden Schuppenlager entquollen. Wir waren müde hinab und herauf, hinüber und herüber suchend vorwärts gedrungen in die Nähe des „Seebucks“. Ein kleines Schneefeld lag über uns, unter dem ein eiskaltes Schmelzbächlein hervorrann, das in kleinen, geschwätzigen Wasserfällen und krummen Zickzacklinien zu uns herabläpperte. Zu dünnen Lamellen war an den Rändern der Schnee abgeschmolzen, so dass der schmierige, dunkle Boden hindurchschien — und hier, längs dieses dünnen Randes, mitten drinn im kalten Muur des Schneewassers hatte Flora eines ihrer schönsten Kinder hingepflanzt, die herrliche, niedliche, himmelblaue *Soldanella alpina* L. mit dem feingefranzten Hochzeitskleide. Wahrlich, ein seltener Contrast: Wintersgraus und Frühlingspracht in unmittelbarster Berührung! fast so wirksam, wie hinter dickgefrorenen Fensterscheiben ein strahlender Christbaum! — Nach solchen hochpoëtischen Reflexionen fanden wir an der Mittagstafel des, an Pfingstgästen übervollen Feldberghotels die nöthige prosaische Entspannung sowohl, als auch wohlthuende Ruhe und Erholung für unsre Gehwerkzeuge, und bei der ewigen Wechselwirkung der Natur entsprang uns aus dem rein materiellen Vorgange des Ruhens, des Essens und Trinkens wiederum eine Quelle angenehmer, geistiger Belebung, die uns befähigte, die Eindrücke der grossen und schönen Gebirgswelt in uns poëtisch krystallisiren zu lassen.

Der s. g. „Karl-Egonsweg“ führte uns abwärts zum Feldsee, nicht ohne dass wir an seinem Rande den stolzen *Petasites albus* Gärtn. gefunden hätten, wie wir auch nochmals durch einzelne Exemplare der *Soldanella* erfreut wurden, die hier im Walde, wo das chemisch wirkende Licht sie nicht so ungehindert erreichen konnte, wie auf den freien Halden des Seebucks, nicht so schön blau gefärbt erschien, sondern mit einem Stiche in's Rothe, wie wenn sie's im Schneewasser an die Füsse fröre. — Wie still und friedlich, wie weltfern und waldeinsam lag der See! Kein Laut ringsum! In den klaren Wassern spiegelten sich die Tannen und Felsblöcke der steilen Abhänge; bodenlos tief erschien der Abgrund, doch über ihn hin wogten licht und sonnig der Phantasie wehende Gestalten. Ein gar gefährlicher Geselle, so ein einsamer Waldsee! Seine stumme

Sprache dringt mächtig zu Herzen und aus sehnsuchtsvoller Tiefe winkt die Nixe in mährchenhafter Leibesschöne — aber Wehe, wenn Du ihr folgst! Du findest kein Erwärmen in ihrem Umfassen — ein stiller, bleicher Mann steigst Du nach einigen Tagen treibend zur Oberfläche; ontsetzt flieht das dürstende Reh vor dem glasigen Blicke Deiner weit offenen Augen — und das Physicat muss den Augenschein erheben. — Doch so weit kamen wir glücklicherweise nicht. Mit einem langen Baumaste und mit Mühe fischten wir einige Exemplare der *Isoëtes lacustris* L. aus dem See, liessen unsere fröhlichen Jubelrufe wiederholt über die Wasser schallen, umgiengen das runde Becken in behaglichem Geniessen der herzerwärmenden Scene und drückten uns mit dem Seebache unten rechts hinaus auf das Feldseemoor.

„— Der See ward zu Schlamm und der Schlamm ward zu Torf.“ —

„— Nun wuchert das Schilfrohr, nun filzt sich das Moos

Und die rasenbildende Binse:

Cypergräser mit flockigem Halm

Und Namen — wer hat die Botanik noch los? —

Sphagnum und Hypnum und Carex auch

Seh' ich verkörpert hier wuchern.“ —

„— Der Boden schwankt hohl unter'm tretenden Fuss,

Schuhwerk will mit Wasser sich füllen,

Denn hohl ist Alles, vertorft und verfilzt

Und sumpfig vermoost, dass kein Baum mehr gedeiht,

Als melancholisch die Föhre des Moores. —“

Und melancholisch müsste man auch werden auf einem solchen Moore, wie Scheffel es soeben geschildert und wie das Feldseemoor sich uns zeigte, wenn man nicht Botaniker wäre. Doch wem die Flora einer Sauweide diese zu einem klassischen Boden stempelt, der findet das Feldseemoor schön, sehr schön, denn die ganze Scenerie ist sehr abwechslungsreich und jedenfals stimmungsvoll. Wir hatten offenbar mit dem 1. Juni einen günstigen Zeitpunkt für unsern Besuch getroffen. Wie lieblich erbühten auf dem schwarzen Torfe die weissröthlichen Glöckchen der silberblättrigen *Andromeda polifolia* L., wie reizend durchzogen die braunen Fäden voll zierlicher Blättchen der *Oxycoccus palustris* Pers. die bleichen, nassen Sphagnumrasen und wie wunderbar schön hoben sich auf diesen die kleinen, dunkelrothen Blüthchen ab! Die Stieldrüsen der rund- und langblättrigen *Drosera* erglänzten perlroth durchleuchtet im Sonnenscheine und aus den gelblichgrünen, fetten

Blattsternen erhob sich der dünne Stengel der *Pinguicula vulgaris* L. mit der nickenden, köstlichen Veilchenblume. Auf dem schlammigen Grunde kroch da und dort das *Lycopodium inundatum* L. umher, das *Eriophorum vaginatum* L. erhob sein greisenhaftes Haupt in zahlreichen Gruppen über die Fläche und im Sumpfe schwankte die lockerfrüchtige *Carex limosa* L. — Vergebens jedoch fahndeten wir auf *Scheuchzeria palustris* L., die ich vor 3 Jahren im Juli ebenfalls da gefunden hatte. Was Freund Wick auf schlankem Halme von Ferne für die gesuchten Blüten hielt und nach was er haarfüssig, mit hochaufgestülpter Hose, wie ein Storch durch das hautbeizende Moorwasser watend, erwartungsvoll trachtete, das waren etwelche gelbbraunliche Moorfliegen, die am sonnigen Binsenhalme warme Pflingstmuse hielten und die, erschreckt und unwillig ob der Störung, dem zwickeltragenden Menschenkinde an die botanische Nase flogen. — Hier eine kümmerliche Staude der *Betula humilis* Schrk., dort zerstreute Büsche des reichblühenden *Vaccinium uliginosum* L. — das ganze Bild des Feldseemoores ist ein peätisches, waldeinsames und für den Botaniker erfreuliches. Ungeru schieden wir von dieser schönen Gegend; man weiss ja nie, auf wie lange man scheidet, ob man überhaupt je wieder einmal so glücklich ist, wie eben. Doch der sinkende Tag mahnte zum Aufbruche. Auf den, von *Meum athamanticum* Jacq. duftigen Wiesen beim Seebauer blühte reichlich die braunblaue *Bartsia alpina* L. in Gesellschaft des stolzen *Trollius europaeus* L. Wir schritten tapfer aus, das Bärenthal entlang, fanden in der Nähe des „Kohlenplätzchens“ eine kleine, stille Gesellschaft noch nicht vollständig erblühter *Pyrola uniflora* L. im grünen Moose unter Tannen und unweit davon das zierliche *Majanthemum bifolium* DC. und an sonnigen Berglehnen die prächtigen (flocken der *Digitalis grandiflora* Lam. In hauttreffender, wohliger Abendfrische erreichten wir unsre Herberge zu „Erlenbruck“ bei der „schönen Marie“. — Die „schöne Marie“ präsentirte sich uns als ein, etwa 50jähriges, kleines, wohlbelebtes, schwarzhaariges und schwarzäugiges Frauenzimmer mit klugem, scharfem Wälderantlitze. Wenn auch heute von der einstigen Körperschönheit nur noch die Sage übrig blieb, so ist Marie immer noch schön als Wirthin, die es versteht, ihren Gästen ein behagliches Nest herzurichten. Wir waren heute die einzigen „Fremden“, ein Umstand, der auf uns in jeder Beziehung günstig einwirkte, und es währte nicht lange, so hatten wir

unser hartes, müdes Schuhwerk mit kahnähnlichen Strohshuhen vertauscht, in denen wir, wie Geister um Mitternacht, durch den grossen Saal schlorpten, und als eine vorzügliche Atzung unsern Reservefonds an latenter Kraft wieder zu ergänzen begann, da brach auch die frohe Wanderlust und das Hochgefühl geistigen und körperlichen Gleichgewichtes durch, und zu den vollen Accorden, die Freund Wick aus kundigem Handgelenke den Tasten eines guten Klaviers entlockte, liess ich meine Stimme im Saale erschallen, so schön und so kräftig ich eben konnte: „Ach, wenn es nur immer so blieb!“ — Doch, es konnte nicht immer so bleiben. Ein sonnenheller Morgen schien uns am Pfingstmontage schon frühe in's Zimmer, und wir verliessen Erlenbruck und die „schöne Marie“ mit dem ernstgemeinten Versprechen recht baldiger Wiederkehr. Leider fand sie bis jetzt noch nicht statt. — Im Vorwärtsschreiten gegen den Titisee fanden wir allerlei schöne Dinge, besonders aber auf Wiesen am See die schönstrahlenden Köpfe der *Scorzonera humilis* L. und aus dem seichten Uferwasser kleiner Seebuchten, losgelöst schwimmend, fischten wir manche Exemplare der *Littorella lacustris* L. heraus, die wir, ihrer frappanten Ähnlichkeit mit jungen Individuen der *Isöetes* halber und weil sie nicht blühten, lange Zeit für letztere hielten und erst ein halbes Jahr später richtig erkannten. — Die Sonne strahlte golden vom klaren Himmel herab auf die thaufeuchten Wiesen; auf dem, breit und friedlich sich dehrenden, blauen See träumte regungslos eine selbstverlorene Gondel, aus duftiger Ferne schauten still die vereinzelt Höfe von Breitenau herüber, bunte Falter gauckelten lautlos über die blumige Trift und über den fernen Wald quoll sanft an- und abschwellendes Rufen eines frommen Glöckleins. Es herrschte ein wahrer Gottesfrieden in der Natur, es war eine echte Pfingsten und der Geist schwebte fühlbar durch das All. So bis in's tiefste Herz hinein heimathlich-wohl, so leicht und gehoben, so immerfrisch und leistungsfähig macht nur die Höhenluft, macht nur die, durch üppiges Wald- und Wiesengrün ausserordentlich ozonreiche Atmosphäre des oberen Schwarzwaldes, und wer je die breiten, würzigen Bergmatten am Titisee und die blumigen Triften des Feldberges überschritten und an sonnigen Tagen auf moosigem Steine einsam aus Waldesstille durch die dunkeln Wipfel emporgeschaut und hineingeträumt hat in das lichte Blau des endlosen, flimmernden Äthers, dem hat es der Schwarzwald angethan und er muss immer und immer wieder zu ihm zurückkehren, immer an ihn denken. —

Die goldbraunen Köpfchen des *Trifolium spadiceum* L. zierten die trockenen Hänge längs der Strasse und fernher strahlten leuchtend weiss die verschiedenen Moore von den *Eriophorum*arten. Das ausgedehnte Torfmoor bei Hinterzarten, das sehr schwierig zu be-gehen war, zeigte uns wieder *Andromeda* und *Oxycoccus*, nebst *Eriophorum vaginatum* L., und ausserdem noch die trüb-rothen Blüten des rauhen *Comarum palustre* L. Von Hinterzarten aus erreichten wir ohne besondere Funde durch das Löffelthal das Gasthaus zum „Sternen“ im Höllenthal, wo wir Muse fanden, über die, gewaltsam auch in dieses idyllische Thal sich Bahnende Dampfprosa des Ringens um's Dasein unsre wenig heiteren Betrachtungen anzustellen. —

Zur Vervollständigung des Florenbildes reihe ich hier die Schilderung einer Excursion aus dem Jahre 1883 an, die in die gleiche Jahreszeit, auf den 10. Juni, fiel und die sich auf das Höllenthal bis zum Sternen und auf die Höhen von Albersbach erstreckte und die ich stimmungsvoller nicht einzuleiten vermag, als mit folgendem Wanderjubil (Feibel's):

„Frisch auf d'rum, frisch auf d'rum,  
Im hellen Sonnenstrahl  
Wohl über die Berge,  
Wohl durch das tiefe Thal!  
Die Quellen erklingen,  
Die Bäume rauschen all';  
Mein Herz ist wie 'ne Lerche  
Und stimmt ein mit Schall.“ —

Wir fuhren froh in den Sonntagsmorgen hinein gen Osten, woher das allbelebende Licht kommt, hinein in die grünen Berge des Schwarzwaldes mit ihrem Märchendufte und geheimnissvollen Rauschen, wir fuhren in's Höllenthal. Es war der 10. Juni, und ringsum wogten die Fluthen des jungen Sommersonnenscheines auf Feld und Trift, über die Wiesen und auf den dampfenden Wellen der munteren Dreisam. Stud. Theodor Lang hatte, damals ein biederer Oberprimaner, die Fahrt arrangirt und es schlossen sich uns an: unser verehrter Veterane Hatz, der hochbetagte Jüngling im kurzen Röcklein, in hellen, engen Beinkleidern, mit dem koketten Baronshütchen, unter dem das freundliche, kluge Antlitz mit den ewig blühenden Rosen auf den Wangen so wohlwollend hervorsieht, er, mit der olympischen Ruhe und Stetigkeit im Sammeln, mit der unbestechlichen Besonnenheit und Vorsicht in der Diagnose; ferner

unser eifriger Conservator, Herr Baumgartner, dessen Ausdauer nur durch seine Liebenswürdigkeit übertroffen wird und dem nur der eine Fehler anklebt, dass seine wägbare Substanz einem grösseren Planeten anzugehören scheint, so dass er über die Höhen und Tiefen unsres kleineren Globus ohne eine Spur von Schweiß und Ermüdung hinzuschweben vermag, während wir gewöhnlich organisirte Erdenwanderer, stets gegen die irdische Anziehungskraft ankämpfend, in Schweiß und Ermattung gebadet ihm nachkucken müssen. — Der Wagen war hinter Littenweiler angelangt, wo Herr Baumgartner mich zu der stattlichen *Carex Buxbaumii* Wahlenbg. führte, die links der Strasse an dem, die saftigen Wiesen durchziehenden Bruggabache sich angesiedelt hat. An der „Wisneck“ vorbei rollten wir zum „Himmelreich“, und dicht dahinter verengte sich das, bisher so anmuthige Thal: der Eingang zur „Hölle“ nahm uns auf. In einem kleinen Bauerngärtchen der „Falkensteige“ erblickten wir prächtige Exemplare der fremdländischen *Imperatoria Ostruthium* L. und hinter den Trümmern von „Neufalkenstein“ verliessen wir den Wagen, um uns nun mit Muse der Flora widmen zu können. In langsamem Schritte ging es durch das grüne Thal vorwärts, der rauschenden Dreisam entlang; immer näher rückten die Thalwände zusammen, wilde Felsmassen blickten da und dort durch das Grün, traten dicht an die Strasse heran und boten dem genügsamen *Asplenium septentrionale* Sw. und — *germanicum* Weis., sowie den zierlichen Rasen von *Sedum album* L. und — *acre* L. willkommene Besiedelungsflächen. Ja, auch *Sedum annuum* L. mit seinen bleichgelben Sternchen hatte sich einen Standort gefunden und *Asplenium viride* Huds., das stille Kind des Hochlandes, füllte da und dort eine Felsritze aus mit seinen gelbgrünen Wedeln. Je enger das Thal, desto weiter wurde uns die Brust; die Dreisam tohte und schäumte über mächtige Felsblöcke abwärts; immer steiler und schroffer thürmten sich die zerrissenen Gesteinsmassen übereinander, und wo links hoch oben die wenigen Überreste des, von grauisiger Sage umwobenen Raubnestes „Altfalkenstein“ sich befinden und rechts auf schwindelnden Felsvorsprung die Gestalt eines Hirsches gestellt wurde, in der eigentlichen „Hölle“, beim „Hirschsprung“, da ging für uns die Sonne der Freude auf, da fanden wir die schönsten und seltensten Pflanzen des Tages. Vom senkrecht abfallenden, feuchten Gestein winkten die goldenen Blüten der *Primula Auricula* L., quollen die

weissgrünen, harten Blattrosetten der *Saxifraga aizoon* Jacq., auf schmalen Felsvorsprüngen hatten sich die fetten, bucklichten Blättchen des *Sedum dasyphyllum* L. ausgebreitet und *Silene rupestris* L. hob ihre schönweissen Blütensträusschen darüber empor. Im feuchten Gerölle rechts über dem Bache entfaltete das spreuschuppige *Aspidium Braunii* Döll seine weichen Fiedern, während auf beinahe unbesteigbarem Schutte links über der Strasse *Lunaria rediviva* L. ihre violenblauen Blüten durch das Gestrüch herablouchten liess. Am Wegrande unterhalb der „alten Post“, wo die Hölle sich wieder zu einem freundlichen Gebirgsthale erweitert hat, zeigten sich da und dort die bleichgelben Blüten der steifen *Turritis glabra* L. — Beim Herüber- und Hinüberspringen über die Dreisam hatten sich die Stiefel mit dem klaren, aber nassen und kalten Gebirgswasser gefüllt, und es war daher hochwillkommen, als der freundliche Wirth zur „alten Post“ nebst gutem Inbiss und Trunk auch trockene Socken zur Verfügung stellte. Während nun Herr Hatz mit dem Wagen an den Titisee voraus fuhr, zweigten wir drei Jüngere oberhalb des Sternenthushauses rechts ab auf steilem Waldwege empor gegen Albersbach. *Rosa alpina* L. breitete ihre schmalen, glänzenden Fiederblätter im Sonnenlichte aus, und bald hatten wir die Höhe gewonnen und überschritten kurzen, steinigen Rasen von *Nardus stricta* L., den der blaugrüne *Juniperus* und das gelbliche *Thesium pratense* Ehrh. schmückten und quelligen Moorboden, dem die liebliche *Pinguicula vulgaris* L. erblühte und auf dem niedrige Formen von *Carex stellulata* Good., die strohfarbigen Früchtchen der *Carex pauciflora* Lightf. und die flohbraunen Ährchen der *Carex pulicaris* L. gediehen. Auch *Vaccinium Orycoccos* L. kroch durch's feuchte Moos und die *Carex Davalliana* Sm. stellte ihre struppigen Köpfechen zu runden Rasen zusammen. Am Rande kleiner Tümpel erhob sich die bleiche *Carex canescens* L. in kräftigen Exemplaren und die gelben Sterne der *Carex flava* L. und ihrer kleinen Schwester, der *Carex Oederi* Ehrh. vervollständigten das bunte Teppichmuster der Bergmatte. Schwarz trat in den Wiesengraben der Torf zu Tage; in ihrem irisirenden Guhr entfaltete das *Sedum villosum* L. seine schönen, rothen Blümchen, und freudig wurden wir überrascht, als wir an Grabenrändern unerwartet die seltene *Carex dioica* L., die blutsverwandte Schwester der *Carex Davalliana* fanden, die aber ihr braunes Köpfechen viel glatter trägt, als jene. Der niedliche,

zarte *Scirpus pauciflorus* Lightf. leistete derselben beschaulich stille, galante Gesellschaft. Gegen den „Hanselehof“ gedieh üppiger Graswuchs; *Eriophorum*, *Trollius*, *Geranium*, *Scorzonera* und *Ranunculus aconitifolius* L. woben ihre Farben in den grünen Grund und die Junimittagssonne strahlte belebend darauf; es dufteten die Blüten und das saftige Gras und es weitete sich die Brust im Vollgenusse der göttlichen Bergluft. O dass man Alles umfassen und mit der losgelösten Seele Alles durchdringen könnte, dass . . . „Halt!“ rief da plötzlich der Hanselebauer aus seiner Hausthüre, „verwaltet mir das Gras nit so!“ — —

Im „schwarzen Bären“ fanden wir Herrn Hatz wieder und einen wohlbestellten Mittagstisch. Der gute Herr hatte inzwischen an Titisee verschiedene Standorte revidirt und brachte mir aus der Gegend des „Bierhäusle’s“, an der Strasse nach Neustadt, eine junge Pflanze von *Lilium bulbiferum* L. mit, die seitdem alljährlich in meinem Garten ihre feuerfarbenen Blüten und die pechartigen Brutzwiebelchen in den oberen Blattachsen entwickelt. Um 8 Uhr Abends waren wir der herrlichen Metropole des Breisgau's wieder einverleibt. —

Jetzt aber, beim Niederschreiben dieser Zeilen, wo statt der bunten Kinder Flora's abenteuerliche Eisblumen die Fenster meiner Schreibstube zieren und wo die Erinnerung an Waldesduft und Waldesstille hoffnungsselig mir durch's Gemüth bebt, jetzt entbiete ich herzlichen Gruss allen lieben Freunden gleicher Seelenstimmung und ein hoffnungsvolles „Aufwiedersehen auf sonniger Trift, im duftigen Tann!“ und ich schmücke den Schluss meiner Schilderung mit den Endstrophen aus Scheffel's „Waldeinsamkeit“:

„Du, freundlicher Leser und Kunstverständiger,  
Erfühle, wie wir, dass ein Hauch, ein lebendiger  
Von würziger Waldluft das Werk unsrer Kunst  
Durchweht, und betracht' es mit Nachsicht und Gunst.  
Es soll Dir des Urbilds Genuss nicht beschränken,  
Noch die eigenen Schritte vom Waldgang ablenken;  
Doch wenn Du novemberlich heimwärts getrieben  
Am Kamin Dich wärmst im Kreis Deiner Lieben,  
Wonn's stürmt draus und wirbelt mit Schneeflockenwetter,  
Dann entfalte behaglich den Cyclus der Blätter:  
Laut schall' von der Heimath waldeinsamer Pracht  
Ihr Buchfinkenlied in die Winternacht!“ —

Achern, im Januar 1887.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1882-1888

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Winter Josef

Artikel/Article: [Frühling um den Feldberg. \(1887\) 307-319](#)